

0512

HOMILIE AM 5. SONNTAG NACH OSTERN 2. MAI 1937

Ep. Jak. 1, 22-27;

Ev. Joh. 16, 25 – 33

Lied: 7 und 202, 1. 5-7

„Frei heraus“ - „Ohne Gebet nichts Frommes“

Ep. Jakobus 1, 22-27:

Werdet Täter des Worts und beschränkt euch nicht aufs Hören: sonst betrügt ihr euch selbst! Denn wer nur ein Hörer des Wortes Gottes ist, aber kein Täter, der gleicht einem Manne, der sein Äußeres im Spiegel beschaut. Er betrachtet sich wohl, aber er geht weg und vergißt sofort wieder, wie er ausgesehen hat. Wer aber beharrlich in das Vollkommene Gesetz der Freiheit blickt und dabei nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein wirklicher Täter ist, ein solcher Mensch wird sich glücklich fühlen bei seinem Tun.

HOMILIE AM 5. SONNTAG NACH OSTERN

2. MAI 1937

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Ev. Johannes 16, 25-33:

So rede ich zu euch in Bildern. Doch die Stunde kommt, wo ich nicht mehr in Bildern zu euch rede, sondern euch klar und deutlich von dem Vater Kunde gebe. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten. Ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde. Denn der Vater hat euch aus eigenem Antrieb lieb, weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen. Jetzt verlasse ich die Welt und gehe hin zum Vater.“

Da sprachen seine Jünger: „Ja, nun redest du klar und deutlich und sprichst nicht mehr in Bildern. Nun ist es uns sicher, dass du alles weißt und nicht erst gefragt zu werden brauchst. Darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist.“

Jesus antwortete ihnen: „So? Ihr glaubt nun? Seht, es kommt die Stunde, ja sie ist schon da, wo ihr euch zerstreuet, dass jeder seines Weges geht und ihr mich allein

lasst. Aber ich bin nicht allein; denn der Vater ist bei mir.

Ich habe alles dies zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Trübsal; doch seid getrost: ich habe die Welt überwunden!“

Es kommt aber die Zeit, dass Ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündige von Meinem Vater“.

„Durch Sprichwort“ reden, heißt in Bildern reden. Dann ist es für den Hörer oft nicht leicht, den Sinn herauszumerken. In einer solchen Lage befanden sich die Jünger Jesu gegenüber Seinen Worten über so hohe Dinge, wie solche noch kein Mensch offenbart hatte, noch offenbaren konnte. Es klang ihnen das alles so dunkel als ob Jesus Seine Worte wirklich in sprichwörtliche Form gekleidet hätte; wo in Wahrheit nur sie selbst es waren, die Jesu klare Sprache nicht begriffen. Und das, weil ihnen über das Gesagte jede menschliche Erfahrung fehlte.

Trotz allem unsren besseren Verständnis in vielen Stücken, geht es auch uns ähnlich. Nicht alle bildliche Sprache verstehen auch wir; viel Dunkel umgibt uns, und oft denken auch wir: Ach, würde

doch der HErr „frei heraus“ verkündigen, was Er uns zu sagen hätte!

„Es kommt aber die Zeit“. Das ist eine herrliche Verheißung. Der HErr wird dieselbe treulich einlösen. Und schon sind Anzeichen vorhanden, dass es merklich dahin geht. Diese Tatsache liegt in der Beobachtung, dass wir heute vieles bereits deutlicher erkennen, als früher, dass heute schon recht viele neue Erfahrungen hinzugekommen sind auf dem Wege zum seligen Ziele des Schauens von Angesicht.

Wir nennen unsre jüngste Erfahrung – was wussten wir früher von einer Stille im Himmel, von einem Stehenbleiben in geistlichen Dingen? Wenn es uns heute geläufig ist, davon zu reden, so kommt es doch einzig daher, weil das Lamm das siebente Siegel des Buches des Ratschlusses Gottes aufgetan hat (Offb. 8, 1), und dass – als unausbleibliche Folge – neues Licht, neue Erkenntnis, neue Offenbarungen stattzufinden haben, in dem Maße, wie alles vor unsrem Auge vorwärts drängt.

Wie gespannt sind wir, wie erwartungsvoll, in welcher Weise wohl der HErr alles das in Wirklichkeit ausführen werde, was wir da von Posaunen und Engelboten, von Räucherwerk und vielem andren hören.

Uns klingt das nicht mehr allzu geheimnisvoll, da es uns an die herrlichen Erfahrungen in Ämtern und Ordnungen anknüpft, die wir vorhin in Gottes Werk jahrelang gemacht haben. Ja, und wir haben die Gnade, im Glauben auch alles ganz Neue entgegenzunehmen, das der HErr hinzutun wollte, um Sein neues Werk wie mit einem zweifachen Maß zu segnen und gegen unsre bisherigen Erfahrungen auszustatten.

Das alles mag ein Zeichen sein, dass die Zeit des dunklen Sprichwortes für uns zu Ende geht und wir uns merklich dem völligen „frei heraus“ Reden des HErrn nähern.

Vielleicht nur noch ein wenig, und wir können – nach einem Wort der Weissagung „plötzlich auf der andern Seite des Jordan stehen“. Alsdann werde der HErr mächtig reden zu den Thronen und zu den Hütten. Dann werde das Wort auch von den Lippen der Erstlinge geredet werden als „Aussprüche Gottes“, in der Kraft Gottes und in der Erfahrung und Klarheit der Auferstehung (Rek. 1916, S. 43). Dann würden Tatsachen reden, „denn auch die Gräber werden es zeugen und bezeugen das Zeugnis“ (Rek. 1916, S. 16).

Oh, das wird ein wunderbares „frei heraus“ Reden sein und unzählige Tomasse zu den Füßen Jesu

legen. Unsre Zeit rühmt sich, nach praktischen Zielen zu streben und achtet gering die Hoffnung der Kinder Gottes, die weil sie so sehr geistlich sei. Sie soll vor Tatsachen gestellt werden. Da wird man sehen, wie so praktisch, so ausschlaggebend für das Wohl aller Menschen, gerade die Erwartung der Erfüllung dieser Hoffnung war und ist. Gott führt Seine Menschenkinder zum Ziel nicht nach zwei Richtungen, sondern es ist nur ein einziger Weg, auf welchem alles zum Ziele kommt, und dieser Weg geht durch die Verwirklichung der Wiederkunft des Sohnes Gottes, unsres Heilandes.

Während wir aber von unsren Brüdern sprechen, denen alles das noch ein dunkles Sprichwort ist, die weil sie so gut wie keine Schulung des Geistes haben – lasst uns selber solche sein, die da klar und immer klarer durchblicken, wo Gottes Rat hinaus will, und daran freudig festhalten. Bis zum Schluss, bis zum seligen Ziel.

Das Gleichnis mit dem Mann vor dem Spiegel weist auf solche, die das Wort hören; es weist in besonderer Weise auf uns, die wir in Gottes Werk wie durch einen siebenfältigen Befehl des HErrn vor das Wort gestellt sind, zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt (Offb. 2 und 3).

Der HErr sprach vom Gebet. Geistliches Hören und Beten gehört zusammen. Nur durch ein reiches Gebetsleben gedeiht das, was wir hören, wes unsre Gedanken so übervoll sind. Wo wenig Gebete sind, da ist auch wenig Frommes. Wahre Heilige Gottes sind große Beter gewesen. Nennen wir den größten unter ihnen: der HErr Jesus schöpfte im Gebetsverkehr mit dem Vater stets neue Kraft, Licht und Erleichterung in den vielen Bedrängnissen, die Ihn umgaben, für die der Feind reichlich sorgte. Mögen auch wir treue Beter sein und diese feine Kunst der Rede mit Gott immer vollkommener und herzlicher lernen.

Erst recht, wo wir den gewaltigsten Dingen entgegengehen. Der HErr mahnt die Seinen: „So seid nun wacker allezeit und betet, dass ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.“ Und der HErr nennt das Mittel, dazu würdig zu werden: „Betet!“

Angesichts solcher unsrer Erwartung, wie wichtig ist das einzelne Gebet im Kämmerlein, wie wichtig aber auch die Anbetung im Hause Gottes durch die ganze Gemeinde. Es sind die wunderbarsten, die wehevollsten Augenblicke unsres Menschentums, wo Mensch und Gott gegenüberstehen, wo wir schon heute die Gnade haben, das zu tun, was in Ewigkeit

der höchste Beruf aller Geschöpfe sein wird – anzubeten!

Auch die erste Begegnung mit Jesu mag auf den Knien erfahren werden. Die Weissagung spricht von einem Mitknien Jesu unter den Seinen, da sie sich vor Gott beugen werden um den ganzen Leib, die Kirche.

Wie gnaden-, wie verheißungsvoll sind die Augenblicke, die wir mit und vor Gott verbringen: einmal betete der HErr – es war auf dem Berge – und während Er so mit Gott redete, „ward die Gestalt Seines Angesichts anders“ (Luk. 9, 28). Wir wissen nicht, wann auch wir ähnliches erleben sollen, aber das Eine ist gewiss – Gebetsverkehr bringt uns darin am nächsten, weil er uns mit der allmächtigen Kraft in Berührung bringt, die unsren Leib ändern kann zur Ähnlichkeit Seines verklärten Leibes.

Die große Zeit des „frei heraus“ Redens des HErrn ist eine Zeit des vielen Betens. „An demselbigen Tage werdet ihr bitten in Meinem Namen“. Es sind die Tage der Wiederkehr des HErrn. Welch wunderbaren Worte des Gebets werden es sein unter den neuen seligen Verhältnissen, in einem Leibe frei von jeder Plage, in einem Gemüt, das nur zu Gott gerichtet ist! „An demselbigen Tage“ werden unzählige viele

neue Beter sein, die heute in ihren Tag hineinleben, ohne das Auge nach oben zu heben. O das werden fromme Tage sein, denn das Gebet wird aufgekommen sein. Wahre, fromme Heilige werden die Kirchen füllen und anbeten den Friedefürsten, ihren Heiland.

Johannes Rose b. E.